ÖSTERREICHISCHE

# BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

LXIV. Jahrgang, Nr. 11. Wien, November 1914.

## Die neuen botanischen Anlagen (Garten und Institut) der k. k. Universität in Innsbruck.

Von **Dr. Rudolf Seeger** (Assistent am Institut).

(Mit 5 Textabbildungen.)

Im Herbst 1909 mußte ein Teil des alten botanischen Gartens, der sich nächst der Universität befand, geräumt werden, da auf seinem Grunde der Neubau des k. k, Staatsgymnasiums errichtet wurde. Dadurch wurde die längst geplante Neuanlage des Gartens beschleunigt. Es war dafür schon früher (23. Oktober 1906) ein sonnig gelegener, schwach nach Süden abfallender Platz oberhalb der Höttinger Au im Ausmaße von 2 *ha*[1]) angekauft worden. 1911 konnte die Neuanlage des Gartens als im großen und ganzen vollendet angesehen werden. Die Ausgaben dafür betrugen rund K 250.000. Mit der Verlegung des Gartens wuchs sehr der Wunsch nach Errichtung des neuen Instituts[2]). Er ging auch bald in Erfüllung. Im Herbst 1911 wurde mit dem Institutsbau begonnen; im September 1912 konnte schon in das neue Heim übersiedelt werden. Nun steht das Institut bis auf einige noch in Aussicht genommene Ergänzungen der wissenschaftlichen Einrichtung fertig da. Im Oktober 1913 konnte seine feierliche Eröffnung vorgenommen werden.

Der Bau wurde unter Leitung der k. k. Statthalterei in Innsbruck ausgeführt, die Einrichtung zum größten Teil von einheimischen Firmen geliefert. Die Gesamtkosten von Bau und Einrichtung betrugen rund K 250.000. Da auch die ganze Einrichtung und selbstverständlich die wertvollen Sammlungen des alten Instituts mitgenommen wurden, stellt diese Summe noch lange nicht das gesamte, im Institute angelegte Kapital dar.

Wir gelangen zum neuen Garten und Institut von der Innbrücke durch den Vorort Mariahilf und das neue Höttinger Landhausviertel in einer Viertelstunde. Es dürfte wenige botanische Gärten in Mitteleuropa geben, die ähnlich schön wie der Innsbrucker gelegen sind. Die geringe Erhöhung des Geländes über die flache Talsohle um ca. 60 m reicht eben hin, um eine freie Aussicht über den westlichen Teil der Stadt und

[1]) Durch Grundabtretungen an neuangelegte Straßen wurde die zuerst etwas größere Gartenfläche auf dieses Maß verkleinert.

[2]) Einige Daten über die Geschichte des alten, im Universitätsgebäude untergebrachten Instituts und Einzelheiten über das neue Institut finden sich in dem Aufsatze von Prof. Heinricher „Das neue botanische Institut der Universität Innsbruck“, G. Fischer, Jena, 1914.

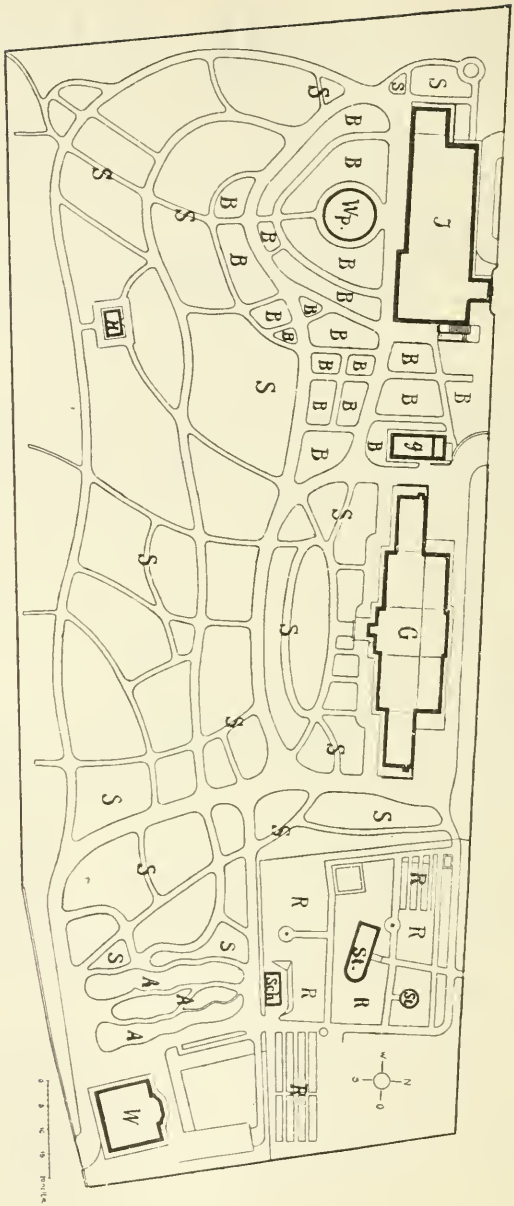



Fig. 1. Plan des botanischen Gartens mit dem Institut.

*S* = Systematik-Abteilung des Gartens.
*B* = Biologische Gruppen.
*A* = Alpenpflanzenanlage.
*R* = Reservierter Versuchsgarten.
*Wp* = Wasserpflanzenbassin.
*G* = Großes Gewächshaus.
*g* = warme Kiste.
*I* = Institutsgebäude.
*St* = Sternwarte der Universität.
*W* = Gärtnerwohnhaus.
*H* = Gartenhäuschen.
*Sch* = Geräteschuppen.

das Inntal zu gewähren. Ohne jedes Hindernis liegt auch der ganze prächtige Gebirgsrahmen Innsbrucks dem Blick offen da: Die „Nordkette“ des Karwendelgebirges, das Stubaier und Tuxer Vorgebirge, Berge, von denen sich sehr viele über 2500 m erheben, einzelne gegen

2900 m heranreichen. — Das Bild in Fig. 2 gibt die Aussicht von der „Alpenanlage“ gegen Gewächshaus und Institut wieder. Im Hintergrund sieht man den ca. 2000 m hohen Höhenberg.

Im botanischen Garten (vgl. Fig. 1) sind Gewächshäuser und systematische Abteilungen (*S*), den immerhin beschränkten Mitteln einer kleineren Universität entsprechend, bescheiden ausgestattet und werden natürlich von großen Gärten weit übertroffen. Das große Gewächshaus (*G*)[1]) besteht aus einem 15 m hohen Mittelteil, der einige Palmen und andere höher-

Fig. 2. Ansicht des Gewächshauses und Institutsgebäudes von der Alpenpflanzenanlage aus. Im Hintergrunde der Hechenberg (ein Vorberg des Solsteins).

wüchsige Pflanzen beherbergt; diesem schließen sich rechts zwei Kalthäuser, links zwei Warmhäuser an. Daneben ist noch eine „warme Kiste“ (*g*) vorhanden. Besonderes Gewicht wurde bei der Anlage auf die Erweiterung der „biologischen Gruppen“ (*B*) gelegt. Solche kann man auch in größeren Gärten nicht leicht in schönerer Ausgestaltung sehen. Her-

[1]) Die eingeklammerten Buchstaben und Zahlen beziehen sich auf den Plan.

vorragend ist vor allem die Gruppe der phanerogamen Parasiten, zum größten Teil eine Frucht der Studien des Gartendirektors Prof. Heinricher. Andere Abteilungen der biologischen Gruppen[2]) betreffen: Kletter- und Schlingpflanzen, Reizbarkeitserscheinungen, Blütenbiologie, besondere Anpassungen der Blatt- und Stengelorgane, Ausstreuung und Verbreitung von Samen und Früchten, Bastardierung, Mutationen, Variationen, Rassen- und Mißbildungen, Insektivoren und Saprophyten. Die biologischen Gruppen können wegen der geringen, zu ihrer Herrichtung erforderlichen Mittel in entsprechender Auswahl vor allem auch für die Schulgärten mittlerer Lehranstalten zur Nachahmung empfohlen werden.

Einen besonderen Anziehungspunkt des Gartens bilden auch die drei Gruppen der Alpenanlage (*A*), die mit Tiroler und fremden Gebirgspflanzen reichlich besetzt sind. Inmitten der biologischen Gruppen befindet sich das Wasserpflanzenbassin (*Wp*) mit Nymphaeaceen und anderen Wasser- und Sumpfgewächsen.

Ein ziemlich großer Teil des Gartens ist für das Publikum gesperrt und ausschließlich für Versuchszwecke reserviert (*R*); dies bedeutet eine große Annehmlichkeit und Förderung für solche, die am Institut arbeiten.

Am Haupteingang des Gartens steht das Gärtnerwohnhaus (*W*).

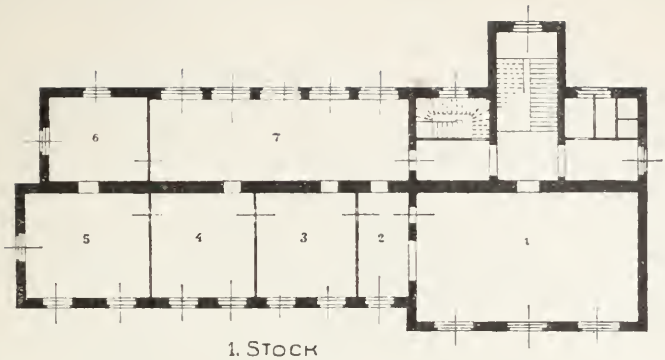
Das Institutsgebäude (*I*) steht in nächster Nähe der biologischen Gruppen innerhalb des Gartens. Es besteht aus drei Etagen mit im ganzen 32 Räumen (vgl. Fig. 3—5).

Die bemerkenswertesten Räume im I. Stock sind folgende: Der Hörsaal (1); er bietet Platz für 120 Hörer, besitzt eine elektrisch betriebene Verdunkelungseinrichtung und eine vorzügliche Einrichtung zur Projektion von Diapositiven und mikroskopischen Präparaten. Im großen Hörsaaltisch ist die schon jetzt sehr reichhaltige, fast durchwegs aus Originalen bestehende Sammlung von Laternbildern (gegen 1000 Stück) untergebracht. Das neben dem Hörsaal befindliche Vorbereitungszimmer (2) enthält in mehreren Schränken den großen Vorrat an Wandtafeln, darunter mehrere hundert im Institut ausgeführte Tuschezeichnungen. Den Stolz des Instituts bildet der nordseitig gelegene Praktikumsaal (7), durch dessen fünf mächtige Spiegelglasfenster reichlich Licht zu den Arbeitstischen hereingelangt; er enthält 30 Arbeitsplätze. Von diesem Saal aus genießt man einen besonders schönen Blick auf die Berge. Im ersten Stock befindet sich außer den schönen Zimmern des Institutsvorstandes (5, 6) und des ersten Assistenten (3) auch noch der Raum für die ungefähr 1000 Bände umfassende Institutsbücherei (4). Die reichhaltige Fachbibliothek des Vorstandes steht in seinem Arbeitszimmer und wird den Studierenden in dankenswerter Weise ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Im Parterre ist der große, dem Hörsaal entsprechende Saal als Museum (1) eingerichtet. Dieses birgt in 11 Glasschränken eine große Menge wertvollen, meist in Alkohol oder Formol konservierten Demonstrationsmaterials. Dem Praktikumsaal entspricht im Parterre der Mikroskopiersaal für Vor-

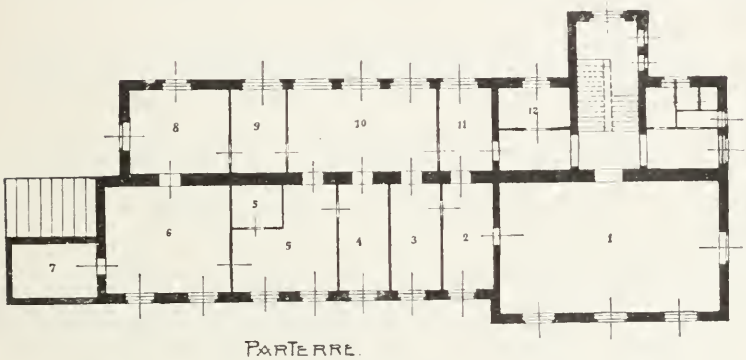
---

[2]) Vgl. u. a. E. Heinricher „Über pflanzenbiologische Gruppen“ Bot. Cbl. 1896, Bd. LXVI.



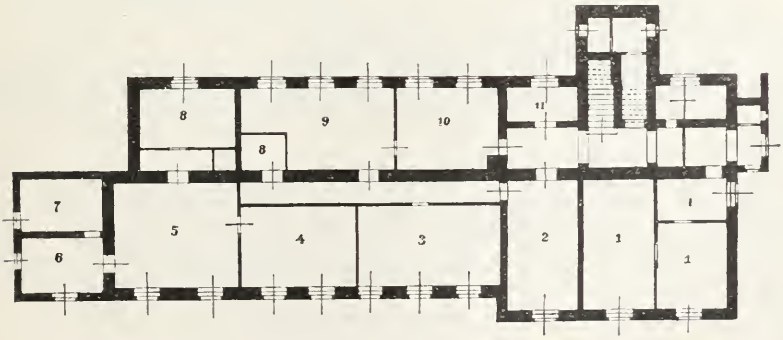

1. STOCK

Fig 3.




PARTERRE.

Fig. 4.




SOUTERRAIN.

Fig. 5.

geschrittene (10). Sehr wertvoll ist das mit guten Apparaten für Mikro- und Makrophotographie eingerichtete photographische Atelier (5). Außer den einzelnen Arbeitszimmern der beiden außerordentlichen Professoren (4, 9), des zweiten Assistenten (11), der wissenschaftlichen Hilfskraft (3) und dem Dienerzimmer (2) sind noch zwei große Zimmer vorhanden, die als physiologische Laboratorien (6, 8) eingerichtet sind. Ein kleiner Raum dient als chemisches Arbeitszimmer (12). Die Einrichtungen für bakteriologische Arbeiten (Sterilisierapparate und Thermostaten) sind im Mikroskopiersaal und Assistentenzimmer aufgestellt. Von einem der physiologischen Laboratorien gelangt man in das „Südhaus" (7), ein kleines, heizbares Versuchsgewächshaus; ein entsprechendes „Nordhaus" (7) befindet sich auf der Schattenseite im Souterrain.

Das „Souterrain" ist streng genommen nicht als solches zu bezeichnen; es ist von der Südseite ohne Treppe zugänglich, seine Räume sind daher den übrigen gleichwertig. In diesem Geschoß finden wir noch drei große Zimmer für physiologische Arbeiten, von denen das erste als Dunkelzimmer (4), das zweite als Raum für konstante Temperaturen (8) (nach Leipziger Muster) eingerichtet ist und das dritte derzeit als Aquarienraum (5) dient.

In allen Zimmern der physiologischen Abteilung des Instituts befinden sich große Experimentiertische mit Steinplatten. Unter den physiologischen Apparaten sind auch einige gute neuester Konstruktion vertreten.

Ein weiterer Raum des Souterrains ist das Herbarzimmer (3); schließlich sind noch zu erwähnen die Werkstätte (2) und die Materialkammer (6). Auch die Dienerwohnung (1) befindet sich in diesem Geschoß.

Das ganze Institut ist mit elektrischem Licht versehen; besonders ist die Beleuchtung des Hörsaals mittels mehrerer 100-Kerzen-Lampen ausgezeichnet. Steckkontakte zur Anbringung elektrischer Motoren sind in vielen Räumen vorhanden. In die Mehrzahl der Zimmer ist auch Gas eingeleitet, nicht jedoch in die physiologischen Laboratorien und Gewächshäuser, in denen besonders reine Luft sein muß.

Wasserausläufe sind in fast allen Räumen vorhanden.

Die Dampfheizung des ganzen Gebäudes wird durch zwei gute, im Souterrain (10) aufgestellte Kessel besorgt.

So gehört das neue botanische Institut in Innsbruck zu den besteingerichteten Österreichs und kann sich auch mit den meisten Instituten kleinerer reichsdeutscher Universitäten in seinen Einrichtungen ruhig messen.

Auch der Innsbrucker botanische Garten, der seinerzeit durch den Besitz der ersten Alpenanlage und der ersten größeren biologischen Gruppen eine bekannte Sehenswürdigkeit war, ist in seiner neuen Gestalt ein vorzügliches Lehrmittel. Die günstige und angenehme Arbeitsgelegenheit könnte neben der herrlichen Umgebung Innsbrucks wohl auch bald einen größeren Zuzug von Naturwissenschaftlern als bisher zur Folge haben.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 064

Autor(en)/Author(s): Seeger Rudolf

Artikel/Article: Die neuen botanischen Anlagen (Garten und Institut) der k. k. Universität in Innsbruck. 433-438